

# Vorlage

öffentlich

nichtöffentlich

Vorlage-Nr.: **165A/10**

Der Bürgermeister  
Fachbereich: Bildung, Jugend,  
Kultur und Sport

zur Vorberatung an:

- Hauptausschuss  
 Finanzausschuss  
 Stadtentwicklungs-, Bau- und Wirtschaftsausschuss  
 Kultur-, Bildungs- und Sozialausschuss  
 Bühnenausschuss  
 Ortsbeiräte/Ortsbeirat:

Datum: 5. April 2011

zur Unterrichtung an:  Personalrat

zum Beschluss an:  Hauptausschuss  
 Stadtverordnetenversammlung 26. Mai 2011

**Betreff:** Fortschreibung Stadtkonzept „Jugend hat Zukunft 2011 bis 2015“

## Beschlussentwurf:

1. Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Schwedt/Oder bestätigt die Rahmenbedingungen und Handlungsfelder der Kinder – und Jugendarbeit für den Zeitraum 2011 bis 2015.
2. Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Schwedt/Oder beauftragt den Bürgermeister mit der Umsetzung des Konzeptes.

## Finanzielle Auswirkungen:

- keine  im Ergebnishaushalt  im Finanzhaushalt  
 Die Mittel sind im Haushaltsplan eingestellt.  Die Mittel werden in den Haushaltsplan eingestellt.  
Produktkonto: \_\_\_\_\_ Haushaltsjahr: \_\_\_\_\_

Erträge: \_\_\_\_\_ Aufwendungen: \_\_\_\_\_

Einzahlungen: \_\_\_\_\_ Auszahlungen: \_\_\_\_\_

- Die Mittel stehen nicht zur Verfügung.  
 Die Mittel stehen nur in folgender Höhe zur Verfügung:  
 Mindererträge/Mindereinzahlungen werden in folgender Höhe wirksam:  
Deckungsvorschlag: \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift Kämmerin

Bürgermeister/in

Beigeordnete/r

Fachbereichsleiter/in

Die Stadtverordnetenversammlung  hat in ihrer Sitzung am  
Der Hauptausschuss  hat in seiner Sitzung am

den empfohlenen Beschluss mit  Änderung(en) und  Ergänzung(en)  gefasst  nicht gefasst.

F.d.R.d.A.

**Begründung:**

Im Jahr 2000 wurden, basierend auf einer Erhebung und ausführlichen Bestandsanalyse der Betreuungs – und Freizeitangebote in der Stadt, erstmalig Schwerpunkte der Kinder – und Jugendarbeit im Konzept „Jugend hat Zukunft“ durch die Stadtverordnetenversammlung beschlossen.

Es erfolgte eine Fortschreibung für die Jahre 2005 bis 2010.

Mit der vorliegenden Fortschreibung liegen eine umfassende Bestandsaufnahme und Vorschläge für zukünftige Entwicklungen der Kinder – und Jugendarbeit in der Stadt Schwedt/Oder bis zum Jahr 2015 vor.

Durch den Beschluss dieses Konzeptes werden die Leitlinien und Handlungsfelder der Kinder – und Jugendarbeit in der Stadt Schwedt/Oder festgelegt und langfristige Orientierungen und Rahmenbedingungen geschaffen.

# Fortschreibung des Stadtkonzeptes Jugend hat Zukunft 2011 bis 2015

für die Kinder- und Jugendarbeit nach §§11 – 14 SGB VIII  
in der Stadt Schwedt/Oder

**Stadt Schwedt/Oder**  
**Fachbereich Bildung, Jugend, Kultur und Sport**  
**März 2011**

begleitet durch:

**Europäisches Institut für Sozialforschung**  
**Stefan Bestmann Berlin**

Prof. Dr. Stefan Bestmann

Karl-Egon-Strasse 11 A

D-10318 Berlin

Fon 030 / 6640-1748

info@eins-berlin.de

## Gliederung

1 Ausgangslage des Stadtkonzeptes „Jugend hat Zukunft 2011 bis 2015“	
1.1 Gesetzlicher Rahmen und Zielstellung	3
1.2 Aktuelle Lebenslage der Jugend	4
2 Aktuelle Entwicklungen und demografische Prognosen	6
3 Leitziele der Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Schwedt / Oder	
3.1 Hauptzielgruppe der Kinder- und Jugendarbeit	7
3.2 Fachliche Leitziele der Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Schwedt/Oder	8
4 Die konkreten Handlungsfelder der Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Schwedt/Oder	
4.1 Einrichtungsbezogene Kinder – und Jugendarbeit – Jugendklubs	15
4.2 Streetwork/ Mobile, aufsuchende Jugend(sozial)arbeit	17
4.3 Erzieherischer Kinder – und Jugendschutz	18
4.4 Schulsozialarbeit	19
4.5 Ortsteilbezogene Kinder – und Jugendarbeit	20
4.6 Geschlechtsspezifische Kinder – und Jugendarbeit	21
4.7 Kinder – und Jugendkulturarbeit	22
4.8 Sportorientierte Kinder – und Jugendarbeit	23
5 Ausblick	23
6 Literatur	25

## Vorwort

Die Kinder und Jugendlichen sind die zukünftigen Gestalter/innen eines Gemeinwesens und stellen somit dessen Zukunft dar, auch und gerade in Regionen, die vom sogenannten demografischen Wandel stark betroffen sind. Die Investition in eine kommunale Kultur des Aufwachsens kann daher einen bedeutenden Stellenwert darstellen. Die Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Schwedt/Oder ermöglicht, an den jeweiligen und bestehenden Kapazitäten der Einrichtungen und Projekte orientiert, den Kindern und Jugendlichen auf unterschiedlichsten Interessengebieten verschiedenste Angebote maßgeblich in Bildung, Kultur, Sport, Spiel und Geselligkeit zu ermöglichen. Die jungen Menschen werden dabei in die Planung und Gestaltung mit einbezogen. Es sollen Interessen entwickelt werden, die den bestehenden Bedürfnissen sowie der sich wandelnden Lebenswelt der jungen Menschen entsprechen und ihre Neugier wecken.

Nach Aufgabe der Zuständigkeit als örtlicher Träger der Jugendhilfe für die Stadt Schwedt/Oder wurden durch die Stadtkonzepte „Jugend hat Zukunft 2000 - 2005“ sowie „Jugend hat Zukunft 2005 - 2010“ die Schwerpunkte der Kinder- und Jugendarbeit benannt und so der Landkreis Uckermark in seiner Verantwortung als örtlicher Träger der Jugendhilfe für diese Schwerpunkte der Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Schwedt/Oder sensibilisiert, um diese in seine Jugendhilfeplanung aufzunehmen und entsprechend seiner Jugendförderrichtlinie jeweils zu fördern. Nach wie vor erbringen in der Stadt Schwedt/Oder eine Vielzahl an Verbänden, Vereinen, Initiativen, freien Trägern und kommunalen Einrichtungen vielfältigste Angebote im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes, zumeist im Kontext des SGB VIII.

Der nunmehr vorliegende Entwurf zur dritten Fortschreibung dieses Stadtkonzeptes benennt in den bestehenden gesellschaftlichen sowie regionalen Herausforderungen bisherig die grundsätzlich positive Entwicklung, formuliert die fachliche Qualität, die sich an die aktuellen örtlichen Veränderungen anzugleichen hat und bietet zugleich perspektivische Impulse für die Weiterentwicklung des Handlungsfeldes als Konsequenz aus den beschriebenen Prozessen und Erfahrungen, im Wissen, dass sich die Zukunft eines Gemeinwesens in der Zukunft der Jugend dieses Gemeinwesens begründet.

## 1 Ausgangslage des Stadtkonzeptes „Jugend hat Zukunft 2011 bis 2015“

### 1.1 Gesetzlicher Rahmen und Zielstellung

Die gesetzliche Grundlage der Kinder- und Jugendarbeit findet sich im Sozialgesetzbuch SGB VIII. Entsprechend des Leitparagraphen §1 hat *„jeder junge Mensch ein Recht [...] auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“*. Spezifiziert in den §§ 11-14 werden dort die Richtungsziele und Aufgabenbereiche der Kinder- und Jugendarbeit ausgeführt, um das benannte Leitziel in der Praxis umzusetzen, sowie *„junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung [zu; S.B.] fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen“* (§1(3)1.), *„Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl [zu ;S.B.]*

*schützen“ (§1(3)3.) sowie „dazu bei[zu; S.B.]tragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.“ (§1(3)4.)*

Diese gesetzlichen Grundlagen finden in der Stadt Schwedt/Oder, maßgeblich durch die Förderung des Stadtkonzeptes ‚Jugend hat Zukunft 2005 - 2010‘ eine engagierte und wirksame Umsetzung. Die Operationalisierung des Stadtkonzeptes in Form eines Qualitätsdialoges durch die Entwicklung eines Qualitätshandbuchs seit 2006 hat ebenfalls einen deutlichen Beitrag zur Weiterentwicklung der Fachlichkeit geleistet. Die nunmehr vorliegende und aktualisierte Fortschreibung dieses Konzeptes baut auf den gegebenen Veränderungen und geleisteten Erfolgen der vergangenen Jahre auf. Es gilt, die fachliche Qualität zu sichern entsprechend der regionalen Herausforderungen sowie perspektivisch innovative Impulse für die Weiterentwicklung des Handlungsfeldes bis ins Jahr 2015 zu geben.

## **1.2 Aktuelle Lebenslage der Jugend**

Soziologisch betrachtet leben wir in einer sogenannten pluralisierten Optionsgesellschaft. Die biografischen Verläufe individualisieren sich und zugleich – so zumindest die These (Beck 1997) - besteht eine Pluralisierung an Optionen und, je nach Ausgangslage und Nutzungspotenzial, auch eine Pluralisierung an den Umsetzungen dieser Optionen. Diese als Individualisierungsprozesse beschriebenen Entwicklungen können gleichsam als gesellschaftliche Entsolidarisierungen verstanden werden. Denn neben den Chancen werden auch die entstehenden Risiken individualisiert (Böhnisch 2010). Sogenannte biografischen Normalitätsverläufe schwinden und führen zu Enttraditionalisierungen (Giddens 1996:182). Durch die Pluralität an lebensbiografischen Möglichkeiten und der damit verbundenen Individualisierungstendenz in der postmodernen Gesellschaft verlagert sich die Verantwortungshoheit für die Biografie auf die Individuen. Die Herausforderungen an Jugendlichen wachsen deutlich und sie sind frühzeitig entsprechenden Risiken ausgesetzt.

Entsprechend eines Berichtes des Landesjugendrings und des Landesjugendamtes Brandenburg zur Jugendarbeit im Land Brandenburg (LJR/LJA 2003:17) sind zugleich Eltern bzw. Familien immer weniger in der Lage, ihren Kindern gegenüber Bildungs- und Erziehungsaufgaben umfassend wahrzunehmen oder ihnen tragfähige Zukunftsperspektiven zu eröffnen. Die traditionellen, neben Familie wirkenden Sozialisationsinstanzen, insbesondere die Schule und nicht zuletzt die Jugendhilfe sind daher gefordert, ihrerseits für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen entsprechende Perspektiven zu entwickeln. Dies trifft sich mit dem Modell der „*Lebensbewältigung*“ eines der wichtigsten deutschen Sozialpädagogen, Lothar

Böhnisch: "Lebensbewältigung meint [...] das Streben nach subjektiver Handlungsfähigkeit in Lebenssituationen, in denen das psychosoziale Gleichgewicht – Selbstwert und soziale Anerkennung – gefährdet ist" (Böhnisch 2005:31). Böhnisch postuliert daraus einen "*eigenen sozialpädagogischen Bildungsansatz*" (ebd:32), der mithilfe kann, Bewältigungskompetenzen und reflexive Bearbeitung unverschuldeter Krisenerscheinungen zu erhöhen und damit einen Beitrag zur handelnden Bewältigung sozialer Widersprüche zu leisten.

Eine besondere Herausforderung stellt dabei die Perspektive im Übergang zum Berufsleben für Jugendliche dar.

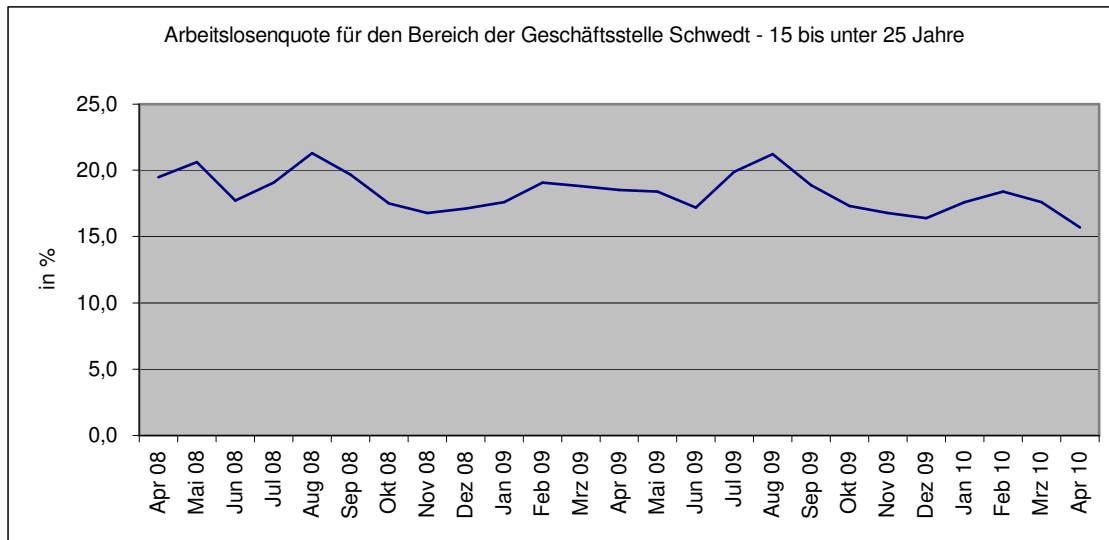


Abb.1:Arbeitslosenquote für den Bereich der Geschäftsstelle Schwedt - 15 bis unter 25 Jahre  
(Quelle: Arbeitsamt bzw. Agentur für Arbeit Eberswalde. Der Bereich der Geschäftsstelle Schwedt umfasst die Städte Schwedt/Oder und Angermünde sowie die Ämter Gartz (Oder) und Oder-Welse)

Auch wenn die Arbeitslosenquote der 15 bis unter 25 Jährigen aktuell mit 15,7% bei einem niedrigeren Stand liegt als in den Vorjahren, steht sie im Vergleich zum Bundesland Brandenburg mit 10,2% (Quelle Arbeitsmarktstatistik des Landes Brandenburg Juni 2010) dennoch deutlich höher.

## 2 Aktuelle Entwicklungen und demografische Prognosen

Bezogen auf das Jahr 1991 wird sich entsprechend der Prognose des Landesamtes für Bauen und Verkehr die Gesamtbevölkerung der Stadt Schwedt/Oder bis zum Jahr 2020 um fast die Hälfte reduzieren.

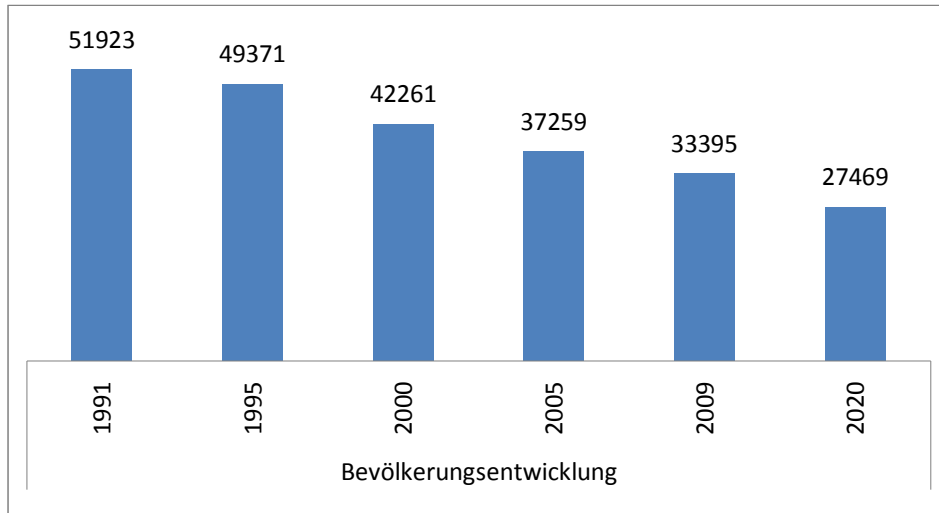


Abb.2: Entwicklung der Bevölkerung bis ins Jahr 2020 mit Hauptwohnsitz in Schwedt/Oder (Quellen: Landesamt für Bauen und Verkehr Brandenburg sowie Auskunftskartei der Statistikstelle der Stadt Schwedt/Oder)

Eine noch deutlichere Veränderung im prognostizierten Rückgang ergibt sich bei der Altersgruppe der bis zu 15 Jährigen. Bezogen nur auf den Zeitraum 2000 bis 2020 wird sich dieses Alterssegment nochmals um mehr als die Hälfte reduzieren.

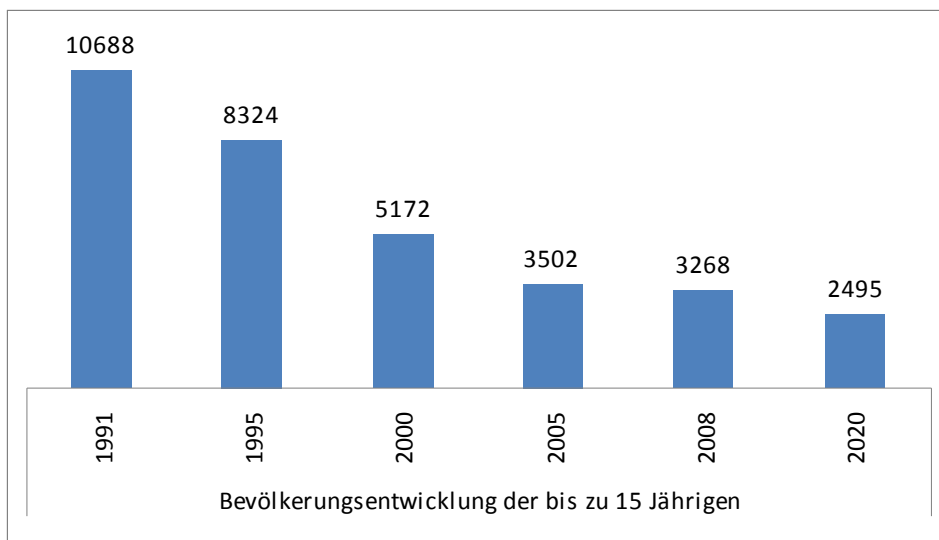


Abb.3: Entwicklung der Bevölkerung im Altersegment der bis zu 15 Jährigen bis ins Jahr 2020 mit Hauptwohnsitz in Schwedt/Oder (Quellen: Landesamt für Bauen und Verkehr Brandenburg sowie Auskunftskartei der Statistikstelle der Stadt Schwedt/Oder)

Die negative Entwicklung in der Bevölkerungsprognose, insbesondere für die im Handlungsfeld der Kinder- und Jugendarbeit relevanten Altersgruppen, geht einher mit einer qualitativen Verdichtung an Herausforderungen in den Lebenslagen der Kinder und Jugendlichen. Rein quantitativ-zahlenbezogen sinkt zwar die Anzahl der potenziellen Zielgruppe für die Kinder- und



Jugendarbeit. Bezogen auf die inhaltlichen Herausforderungen und Aufgaben an das Handlungsfeld im Umgang mit den veränderten Lebenslagen ist jedoch eine deutliche Steigerung zu verzeichnen. Eine Studie der Uni Dortmund für das Land Brandenburg empfiehlt im Umgang mit derartigen Bevölkerungsprognosen die Beibehaltung des bestehenden Personals in der Kinder- und Jugendarbeit, um nicht nur einerseits die bestehende Struktur der Kinder- und Jugendarbeit zu sichern, sondern andererseits durch die indirekte Erhöhung des Personalschlüssels auch eine steigende Qualitätsentwicklung der Angebote durch eine strukturelle Absicherung zu ermöglichen.

Eine andere Studie im Rahmen der Bertelsmannstiftung kommt zu einer Prognose für die Stadt Schwedt/Oder im Jahr 2040, bei der sich das Verhältnis des Anteils der Personen im Kindesalter und im Rentenalter von 1970 bis 2040 nahezu umgekehrt haben wird:

	1970	2040
Anteil Kindesalter in %	35	8
Anteil Rentenalter in %	5	37

Abb.4: Prognose für der Altersverteilung in der Stadt Schwedt/Oder  
(Quelle: Landesumweltamt Brandenburg Referat Raumb Beobachtung)

Entsprechend dieser Studie besteht die Gefahr, dass bei einer solchen Entwicklung die sogenannten ‚weichen‘ Standortfaktoren dem Sparzwang zum Opfer fallen, was einen weiteren Imageverlust der peripheren Regionen bedeuten würde. Das könnte die Chancen für Unternehmensinvestitionen verringern, die auch vom Vorhandensein eines attraktiven Lebensumfelds für die Arbeitnehmer/innen insbesondere mit Familien abhängen (Beisker 2004:12).

### **3 Leitziele der Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Schwedt / Oder**

#### **3.1 Hauptzielgruppe der Kinder- und Jugendarbeit**

Gemäß der gesetzlichen Ausführungen im SGB VIII richten sich die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit an die Zielgruppe der jungen Menschen und ggf. auch darüber hinaus. Die Hauptzielgruppe der konkreten Angebotsgestaltung und aktiven Zielgruppenansprache durch die Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Schwedt/Oder liegt im Altersspektrum zwischen ca. 10 bis ca. 18 Jahren.

Durch das Heranführen von älteren Kindern an die Einrichtungen und Angebote kann ggf. ein längerer Lebensabschnitt der Heranwachsenden durch die Mitarbeitenden bzw. die

Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit kontinuierlich begleitet werden, was in der heutigen Sozialisationsituation vieler Kinder und Jugendlicher als Stabilitäts- und Orientierungsfaktor notwendig erscheint, unter anderem auch für eine aktive Mitgestaltungsmöglichkeit in ihrem direkten Lebensumfeld.

Entsprechend dem SGB VIII sollen die jungen Volljährigen (über 18 Jahre) insbesondere in ihrem ehrenamtlichen Engagement und der eigeninitiativen Freizeitgestaltung über die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Schwedt/Oder angesprochen werden. Das hauptamtliche Personal und auch der Schwerpunkt der Haushaltsmittel werden demzufolge für die o.g. Hauptzielgruppe der ca. 10 bis 18 Jährigen eingesetzt. In der Umsetzung bedeutet dies zudem, dass sowohl die hauptamtlich unterstützten Öffnungszeiten wie auch die entsprechenden Angebotsstrukturen sich auf diese Hauptzielgruppe fokussieren.

### **3.2 Fachliche Leitziele der Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Schwedt/Oder**

Die gesetzliche Grundlage der Kinder- und Jugendarbeit geht von der im §1 (1) SGB VIII geforderte Leitmaxime aus, die besagt: *„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“*. Hier bei wird deutlich das Individuum in das Zentrum gestellt. Im § 1 (3) 4 SGB VIII wird zugleich ein Bezug der Individualität zu den Verhältnissen hergestellt. Demnach soll Jugendhilfe *„zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere 4. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen“*. Der § 1 SGB VIII bezieht sich somit sowohl auf das Individuum als auch die sozialökologischen Strukturen und Verhältnisse des Aufwachsens.

Ausdifferenziert wird die Kinder- und Jugendarbeit im §11 SGB VIII *„(1) Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen“* (Bisler 2008, S. 51). Demnach sind Angebote zur Verfügung zu stellen, welche die Entwicklung junger Menschen fördern, an ihren Interessen anknüpfen und durch die jungen Menschen mitgestaltet und mitbestimmt werden.

Im Folgenden sollen einzelne Aspekte näher betrachtet werden, die als fachlich konzeptionelle Leitziele der Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Schwedt/Oder zur Geltung gelangen.

#### **An den Interessen der Kinder und Jugendlichen anknüpfen**

Die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit werden von den Jugendlichen zumeist in ihrer Freizeit genutzt. Je weniger dabei eine Angelegenheit fremd bestimmt und verpflichtend ist, desto mehr wird sie von den Jugendlichen selbst als Freizeit umschrieben. Bei Freizeitaktivitäten von Jugendlichen handelt es sich entweder um freie, selbstorganisierte Aktivitäten oder um vereins- bzw. einrichtungsbezogene Unternehmungen außerhalb des häuslichen Rahmens. Daraus ergibt sich ein zentrales Kennzeichen der Jugendarbeit, die Freiwilligkeit.

Unter Beachtung dieses Settings ist es ein wichtiger Bestandteil, mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen, einen Kontakt herzustellen und deren Interessen und die sie beschäftigenden Themen in Erfahrung zu bringen. Diese Interessen können von den Mitarbeitenden aufgegriffen werden, um dementsprechend die Jugendlichen auf bereits vorhandene Angebote und Möglichkeiten in der Einrichtung hinzuweisen oder auch entsprechende Angebote zu entwickeln. Für die Mitarbeitenden der einrichtungsbezogenen Kinder- und Jugendarbeit ist gerade der offene Bereich eine Möglichkeit, die Interessen der Kinder und Jugendlichen zu erkunden und eine Brückenfunktion zu strukturell verankerten Angeboten zu übernehmen. Dabei ist eine entsprechende Haltung notwendig, um die Zugänglichkeit und Offenheit zu gewährleisten und mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. *„Pädagogisches Handeln meint hier vielmehr, bei den jugendkulturellen Aktivitäten der Jugendlichen mitzumachen und dabei sensibel Gelegenheiten wahrzunehmen (Müller u.a. 2005) und aufzugreifen, die sich im Alltag der Kinder- und Jugendarbeit ergeben (Cloos u.a. 2007)“* (Cloos und Köngeter 2008, S. 87). Ein wichtiger, darauf folgender Aspekt ist die Mitbestimmung und Mitgestaltung der Kinder und Jugendlichen.

### **Mitbestimmung und Mitgestaltung**

Spiel, Bewegung und Geselligkeit sind die wesentlichen Freizeitaktivitäten von Kindern und Jugendlichen. In einer Freizeiteinrichtung können sie den offenen Bereich entsprechend ihrer Interessen nutzen, bspw. um Freunde zu treffen. Daneben gibt es vielfältige Angebote für die Freizeit. Mitbestimmen und Mitgestalten bezieht sich sowohl auf die Angebote der Jugendarbeit als auch auf die Nutzung der Räume der Einrichtung sowie die sozialräumlichen Umwelt. Das impliziert die Möglichkeit der Jugendlichen ihre Interessen einzubringen und zugleich wahrnehmen zu können, so dass diese gehört und umgesetzt werden können, indem bspw. neue Angebote entstehen.

Im Kontext der Mitbestimmung und Mitgestaltung sind die anderen Jugendlichen ein wichtiger Bezugspunkt. Die Clique hat nach Aussage der 14. Shell-Jugendstudie (Hurrelmann 2002) für gut 70% der Jugendlichen neben der Familie nach wie vor einen sehr hohen Stellenwert. Der 12. Kinder- und Jugendbericht stellt die Wichtigkeit von gleichaltrigen Gruppen zum Erlernen von sozialen Kompetenzen, insbesondere von Interaktionen und Kommunikation hervor (BMFSFJ 2005, S. 93). Somit erfahren die Jugendlichen sowohl in der Aushandlung mit den Mitarbeitenden als auch den Gleichaltrigen die Potenziale der Mitgestaltung und Mitbestimmung.

Zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen

Die offene Kinder- und Jugendarbeit nimmt mit ihrer Stellung zwischen freien, selbstorganisierten Aktivitäten und institutionalisierten Unternehmungen eine wichtige infrastrukturelle Unterstützungsfunktion ein. Der offene Bereich einer Jugendfreizeitstätte wird dabei als *„Aneignungs-, Erprobungs- und Selbstbestimmungsraum“* (SenBJS 2004, S. 36) erlebt. Daher erfordert dieser ein hohes Maß an Offenheit, Zugänglichkeit und Verpflichtungsfreiheit (ebd., S. 36), um dem Bedürfnis der Jugendlichen nach wenig

reglementierten Räumen gerecht zu werden. Die Jugendlichen nutzen den offenen Bereich, um die Einrichtung kennen zu lernen, aber auch als Treffpunkt mit Gleichaltrigen. Daneben gibt es die stärker vorstrukturierte Angebote. Die wichtigsten Aktivitätsbereiche bilden hierbei: Medien, Sport und Kulturangebote. In der offenen Kinder- und Jugendarbeit werden dabei eher die freizeitorientierten, selbstbestimmten Sportmöglichkeiten gesucht, insbesondere auch Trendsportarten, die weitere Jugendkulturelemente wie Musik, Kleidung und Sprache mit sich bringen (vgl. auch diverse Studien [www.jugendkultur.at](http://www.jugendkultur.at)). Die spielerische und spaßbetonte Erwartungshaltung scheint folglich in der Kinder- und Jugendarbeit zu dominieren, wobei die Aktivitäten mit den Interessen und Bedarfslagen der jungen Menschen korrespondieren müssen. Daneben sind die Aspekte der außerschulischen Bildung maßgeblich, indem die einrichtungsbezogene Kinder- und Jugendarbeit den jungen Menschen entsprechende Lern- und Aneignungsgelegenheiten ermöglicht sowie dem Bildungsanspruch bezüglich des sozialen Umgangs in einer Gemeinschaft gerecht wird. Wie bereits benannt, geht es gerade auch in der einrichtungsbezogenen Kinder- und Jugendarbeit nicht nur um die Gestaltung von freier Zeit sondern auch um den Erwerb jener Kompetenzen, die in einer pluralen Options- und Erlebnisgesellschaft erforderlich sind (SenBJS 2004, S. 36- 37).

Der 12. Kinder- und Jugendbericht stellt die Wichtigkeit von gleichaltrigen Gruppen zum Erlernen von sozialen Kompetenzen, insbesondere von Interaktionen und Kommunikation hervor (BMFSFJ 2005, S. 93). Im Zentrum steht dabei das informelle Lernen (ebd., S. 96). Neben den formalen Bildungsprozessen, welche durch das Curriculum der Schullehrpläne vorgegeben werden, finden insbesondere non- formale Bildungsprozesse in der Lebenswelt unter Gleichaltrigen statt. In einer Peergroup können die Jugendlichen ihre Meinungen austauschen, überprüfen und neu zusammensetzen (ebd., S. 148).

Ebenso suchen die Jugendlichen neben den klassischen Sozialisationsinstanzen Familie, Schule und Berufsausbildung verstärkt im Sozialraum nach Orientierung für die Entwicklung ihrer Identität (Böhnisch und Münchmeier 1993, S. 52). Daher sind *„Räume, in denen man sich selbst inszenieren kann“* notwendig (ebd., S. 16). Ebenso formuliert es Deinet: *„Ein wichtiges Ergebnis der Jugendforschung ist, dass die Auflösung tradierter Normen, Institutionen und Rollen zu einer verstärkten räumlichen Orientierung der Jugendlichen an ihrer konkreten Lebenswelt führt“* (Deinet 1999, S. 15). Um diesen Rahmenbedingungen gerecht zu werden, erfordert es ein professionelles Handeln in der Kinder- und Jugendarbeit zumal im Verständnis einer Bildungseinrichtung.

### **Kinder – und Jugendarbeit impliziert Bildung**

Die Diskussion der letzten Jahre um den ,erweiterten Bildungsbegriff wird in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit zwar wahrgenommen. Fraglich ist jedoch, ob der Bildungsauftrag wie auch das im erweiterten Bildungsbegriff beschriebene Bildungsverständnis in der Jugendarbeit wie auch der Jugendsozialarbeit hinreichend angenommen, reflektiert und in der alltäglichen Praxis berücksichtigt werden.

Neben der rein juristischen Perspektive bietet der fachpolitische Diskurs einen entsprechenden Zugang. *„Angebote und Dienste der Kinder- und Jugendhilfe bieten einen spezifischen*

*Erfahrungs-, Erlebnis- und Erkenntnisraum und dienen der allgemeinen Förderung junger Menschen. Mit je eigenen Zielsetzungen und vielfältigen Inhalten, Methoden und Arbeitsweisen wird in der Kinder- und Jugendhilfe ein breites Bildungsangebot eröffnet, das in enger Wechselwirkung zu Familie, Schule und beruflicher Bildung steht. Die direkten oder indirekten, bewusst geplanten oder impliziten Bildungspotenziale müssen in den Angeboten und Diensten sichtbar gemacht und weiterentwickelt werden. Vor allem in der Differenz zu der Formalisierung schulischer Angebote liegt das spezifische Profil und die Chance der Kinder- und Jugendhilfe, junge Menschen zu erreichen und anzuregen“ (Leipziger Thesen 2002). Hierzu hat die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe auf dem 13. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag ausgeführt: „Dabei versteht sich die Kinder- und Jugendhilfe neben Familie, Schule, Ausbildung und Beruf als eine eigenständige Bildungsinstanz, die sich auf der Grundlage eines erweiterten und subjektorientierten Bildungsbegriffs im Prozess der Gestaltung eines abgestimmten Systems von Erziehung, Bildung und Betreuung beteiligt.“ (AGJ, 2008:14)*

Auch der Blick in den aktuellen Bildungsbericht, der im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung erstellt wurde, fokussiert, dass es im Alltag von Kindern und Jugendlichen eine Reihe von Lernorten, überwiegend non-formaler Art gibt, die Bildungsprozesse auf der Grundlage von aktiver Beteiligung und Mitwirkung ermöglichen. Eine zentrale Rolle spielen dabei maßgeblich Angebote der Kinder- und Jugendarbeit. Auch wenn die durch solche Aktivitäten erworbenen Kompetenzen derzeit (noch) nicht standardisiert erhoben und analysiert werden können, geben zahlreiche empirische Studien Hinweise auf die Teilnehmerstruktur und auf die Bildungsrelevanz der Angebote (Bildungsbericht 2008:78).

Folglich geht es also in der Kinder- und Jugendarbeit nicht nur um die Gestaltung von freier Zeit sondern auch um den Erwerb jener Kompetenzen, um Bildung, die in einer pluralen Options- und Erlebnisgesellschaft erforderlich sind und wie folgt zusammengefasst werden können:

- ⇒ Förderung einer aktiven und selbstbestimmten Freizeitgestaltung,
- ⇒ Ermöglichung von Freiraum für selbstbestimmte Aktivitäten,
- ⇒ Anregung zu neuen Erfahrungen,
- ⇒ Befähigung der Heranwachsenden zu selbständigen Mitgliedern der Gesellschaft, die zunehmend mehr Verantwortung für sich selbst und ihre Mitmenschen übernehmen.

Die pädagogische Aufgabe in der Kinder- und Jugendarbeit fokussiert sich eher darin, auf vorhandene Lern- und Aneignungswünsche der jungen Menschen einzugehen und zugleich neue Bedürfnisse und Interessen zu wecken. Hinzu kommt ein wie bereits benannter Bildungsanspruch, auch und gerade bezüglich des sozialen Umgangs in einer Gemeinschaft.

Das Prinzip der Freiwilligkeit bedeutet, dass die Pädagogik in der Kinder- und Jugendarbeit keine stark vordergründige und alles bestimmende Position einnimmt, die die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen steuert, sondern dass es hierbei insbesondere um das Arrangieren und Animieren geht. Das Herstellen von Lernsituationen und das Hinführen, in gegebenen Situationen mögliche Lern- und damit Bildungschancen auch zu nutzen, bilden zentrale Aufgabenstellungen. Hinzu kommen Beratungsnotwendigkeiten und die Vermittlung von Informationen.

Die Wünsche und Interessen der Zielgruppe sind hierbei der Ausgangspunkt. Die Bereitstellung von Aktions- und Aneignungsräumen ist eine wesentliche Voraussetzung. Anders als bspw. in der Schule, haben die pädagogischen Mitarbeiter/innen der Kinder- und Jugendarbeit die Möglichkeit, Themen, Inhalte und Formen frei wählen zu können und dabei auf aktuelle Jugendkulturformen eingehen zu können. Kinder- und Jugendarbeit ist ein zentraler Ort von Selbstbildungsprozessen (Corsa 2008:104ff), wobei Bildung eine nicht planbare und steuerbare Eigenaktivität des sich bildenden Individuums (Lindner 2008:169) ist. Jugendzentren können und sollen Orte nichtformeller und informeller Bildungsprozesse sein.

Für eine solche Umsetzung bedarf es entsprechender Voraussetzungen bezogen auf die Fachkräfte:

- ⇒ eine kontinuierliche Nutzung von Grundwissen der Erziehungswissenschaften,
- ⇒ aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zu Lebenslagen von Jugendlichen, zu handlungsfeldbezogenen Fragen, zu Methoden der Zugangsgestaltung und Interaktion,
- ⇒ Wissen um Grundbedingungen gelingender Kinder- und Jugendarbeit,
- ⇒ sich selbst als Ermöglicher/innen zu verstehen, als Ko-Produzenten von Kinder- und Jugendarbeit und als Förder/innen zur Umsetzung von Impulsen,
- ⇒ als professionelle Zugangsgestalter/innen zu Informationen und weiteren Ressourcen,
- ⇒ ein Erschließen für und mit Jugendlichen von fördernden Umwelten im örtlichen Lebensraum, und das Er-Schaffen institutioneller, finanzieller und örtlicher Gestaltungsräume für junge Menschen,
- ⇒ Netzwerkerinnen im Gemeinwesen mit entsprechender kommunikativer Kompetenz,
- ⇒ Anreger/innen zu Reflexions- und Selbstreflexionsprozessen,

denn Aneignung entsteht erst, wenn Erfahrungen und Möglichkeiten bewusst werden, wenn man daran lernt im Sinne eines Entwicklungsprozesses und einer Neuorientierung für die eigene Zukunft. Es geht zudem um das Schaffen von Ermöglichtungen.

Entsprechend des 11. Kinder- und Jugendberichts des Jugendministeriums gehört „die Wahrnehmung von Bildungsaufgaben zu den traditionellen Aufgaben von Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit“ (BMFSFJ 2002:163)

### **Sozialraumorientierung und Profilbildung**

Ein lebensumfeldbezogener und stadtteilorientierter Arbeitsansatz berücksichtigt die verschiedenen sozialen, familiären und individuellen Hintergründe der Kinder und Jugendlichen. Ziel des konzeptionellen Rahmen ist es, trotz der verschiedenen Identitäten innerhalb der Zielgruppe Gemeinsamkeiten zu entwickeln. Dies geschieht über die Identifikation innerhalb der Prozesse in der

Freizeit(kultur)arbeit bei gleichzeitiger Akzeptanz von individuellen Unterschiedlichkeiten und dem Aushalten von Gegensätzen und Ambivalenzen. Dies bedeutet, dass Begriffe wie antirassistisch und interkulturell, antisexistisch und tolerant, gewaltfrei und humanistisch, freiheitlich und demokratisch-gleichberechtigt, nicht leere Schlagworte sind, sondern trotz oder gerade wegen der gesellschaftspolitischen Situation die Leitmotive innerhalb der Arbeitsinhalte darstellen. Ganz bewusst stellt daher die Mischung der Zielgruppe nach Alter, Geschlecht, sozio-ökonomischer, bildungsbezogener und (alltags-) kultureller Herkunft eine zentrale Säule des Stadtkonzeptes insbesondere für eine Kinder- und Jugendeinrichtung dar .

Die Sozialraumorientierung beinhaltet, dass die sogenannte Komm-Struktur, d.h. dass die Zielgruppe ausschließlich erreicht wird, wenn diese in die Einrichtung kommt, ergänzt wird durch eine aufsuchende, in die Lebenswelt der (potenziellen) Zielgruppe hinausreichende Geh-Struktur, in dem die pädagogischen Fachkräfte aktiv auf die Zielgruppe zugehen. Im Zusammenhang der Sozialraumorientierung ist die aktive, kontinuierliche und abgestimmte Kooperation mit anderen Anbietern von Kinder- und Jugendarbeit aber auch darüber hinaus im Sozialraum zentral. Sozialraumorientierung schließt eine deutliche Profilbildung der jeweiligen Einrichtung nicht aus. Aufgrund der Flächengröße der Stadt aber auch des ÖPNV sowie der Verkehrsweginfrastruktur ist insbesondere für die Zielgruppe der Jugendlichen eine Mobilität zur Erreichung spezieller Angebote voraussetzbar.

### **Gesundheitsförderung**

Der Begriff Gesundheitsförderung wurde von der WHO im Rahmen der ersten Internationalen Konferenz zur Gesundheitsförderung 1986 in Ottawa und der dort verabschiedeten Charta geprägt. Angelehnt an den Gesundheitsbegriff der WHO, welcher Gesundheit nicht nur als ein Fehlen von Krankheit beschreibt, sondern als einen Zustand des geistigen, körperlichen Wohlbefindens, ist Gesundheitsförderung ein Prozess, um *„allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen“* (WHO 1986). Der Gesundheitsbegriff wird allumfassend auf den Menschen und sein Leben bezogen, denn *„ein guter Gesundheitszustand ist eine wesentliche Bedingung für soziale, ökonomische und persönliche Entwicklung und entscheidender Bestandteil der Lebensqualität“* (Waller 2006:163). Die Befähigung zu einem selbstbestimmten Umgang mit Gesundheit umfasst demnach *„sowohl Geborgenheit und Verwurzelung in einer unterstützenden sozialen Umwelt, den Zugang zu allen wesentlichen Informationen, die Entfaltung von praktischen Fertigkeiten als auch die Möglichkeit, selber Entscheidungen in Bezug auf ihre persönliche Gesundheit treffen zu können. Menschen können ihr Gesundheitspotenzial nur dann weitestgehend entfalten, wenn sie auf die Faktoren, die ihre Gesundheit beeinflussen, auch Einfluss nehmen können“* (ebd.: 164).

Gesundheitsförderung zielt somit nicht auf eine personenbezogene Intervention, sondern „*im Mittelpunkt stehen sogenannte ‚settings‘, regionale Settings wie Städte und Kommunen und soziale Settings, wie etwa Schulen, Betriebe, Organisationen u. ä.*“ (Brieskorn- Zinke 1997:54). Die Jugendarbeit hat aufgrund ihres Setting die Möglichkeit, dass sie „*lebensweltnah auf Problem- und Interessenlagen ihrer Adressaten eingehen kann*“ (BMFSFJ 2005, S. 251). Somit eröffnet sich für die Jugendarbeit ein weiter Spielraum an Möglichkeiten der Einbringung von gesundheitsfördernden Elementen. Aktive Partizipation, Freiwilligkeit und Gesundheitsförderung stellen keinen Widerspruch dar sondern bilden vielmehr eine gute Voraussetzung für einen gelingenden Prozess der Veränderung von Verhalten durch Verhältnisse im gesundheitsförderlichen Bildungsverständnis der Kinder- und Jugendarbeit.

### **Kinder- und Jugendschutz als Themenfeld der präventiven Kinder- und Jugendarbeit**

Dem erzieherischen Kinder- und Jugendschutz wird durch den §14 SGB VIII ein entsprechender Stellenwert als eigenständiger Bereich gesetzlich gegeben. Diesem kommt das Stadtkonzept mit einem entsprechend ausgestatteten Angebot als eigenständiges Handlungsfeld nach. Darüber hinaus ist der erzieherische Kinder- und Jugendschutz ein integraler Bestandteil der Kinder- und Jugendarbeit selbst und obliegt jedem freien Träger und jeder Jugendfreizeitstätte.



## **4 Die konkreten Handlungsfelder der Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Schwedt/Oder**

### **4.1 Einrichtungsbezogene Kinder – und Jugendarbeit - Jugendklubs -**

Die einrichtungsbezogene Kinder- und Jugendarbeit ist wie benannt maßgeblich im §11 SGB VIII verankert. Hierüber sollen Angebote zur Verfügung gestellt werden, die die Entwicklung junger Menschen fördern, an ihren Interessen anknüpfen und durch die jungen Menschen mitgestaltet und mitbestimmt werden. Je weniger eine Angelegenheit fremd bestimmt und verpflichtend ist, desto mehr wird sie als Freizeit empfunden. Bei Freizeitaktivitäten von Jugendlichen handelt sich prinzipiell meist entweder um freie, selbstorganisierte Aktivitäten oder um vereins- bzw. einrichtungsbezogene Unternehmungen außerhalb des häuslichen Rahmens. In diesen freien und selbstorganisierten Außenaktivitäten eignen sich nach Johannes Fromme (1998) die Heranwachsenden ihre sozialräumliche Umwelt an. Hierbei sind Spiel, Bewegung und Geselligkeit die wesentlichen Freizeitaktivitäten. Wie eingangs benannt, hat die Clique für einen Großteil der Jugendlichen neben der Familie nach wie vor einen sehr hohen Stellenwert. Die offene Kinder- und Jugendarbeit nimmt hierbei mit ihrer Zwischenstellung zwischen freien, selbstorganisierten Aktivitäten und institutionalisierten Unternehmungen eine wichtige infrastrukturelle Unterstützungsfunktion ein. Aufgrund des offenen Charakters der Kinder- und Jugendarbeit ist eine Nutzung für Spiel und Geselligkeit möglich ähnlich wie in öffentlichen Räumen. Daneben gibt es ergänzend stärker vorstrukturierte Angebote. Die wichtigsten Aktivitätsbereiche bilden hierbei: Medien, Sport und Kulturangebote.

Als ein zentrales ‚Grundbedürfnis‘ suchen Heranwachsende in der offenen Kinder- und Jugendarbeit zunächst vor allem wenig reglementierte Räume, in denen sie sich selbstbestimmt aufhalten können. Es werden daneben aber auch spezielle Ressourcen benötigt, um bestimmte Aktivitäten zu ermöglichen und durchzuführen.

Ein zweites ‚Grundbedürfnis‘ stellt das gesellige Beisammensein mit Gleichaltrigen dar, wobei Spiel und Gespräch meist ein wesentlicher Bestandteil sind.

Bezogen auf den Sport werden in der offenen Kinder- und Jugendarbeit eher die freizeitorientierten, selbstbestimmten Sportmöglichkeiten gesucht, insbesondere auch Trendsportarten, die weitere Jugendkulturelemente (Musik, Kleidung, Sprache) mit sich bringen. Eine spielerische und spaßbetonte Erwartungshaltung scheint folglich in der Kinder- und Jugendarbeit zu dominieren, wobei die angebotenen Aktivitäten mit den Interessen und Bedarfslagen der jungen Menschen korrespondieren. Daneben sind die Aspekte einer außerschulischen Bildung maßgeblich, in dem die einrichtungsbezogene Kinder- und Jugendarbeit den jungen Menschen entsprechende Lern- und Aneignungsarrangements sogenannter informeller und non-formeller Strukturierung ermöglicht sowie dem Bildungsanspruch bezüglich des sozialen Umgangs in einer Gemeinschaft gerecht wird. Wie bereits benannt geht es gerade auch in der einrichtungsbezogenen Kinder- und Jugendarbeit nicht nur um die Gestaltung von freier Zeit sondern auch um den Erwerb jener Kompetenzen, die in einer pluralen Options- und Erlebnisgesellschaft erforderlich sind.

### **Aktueller Stand**

Seit der Eingliederung der Stadt Vierraden als Ortsteil von Schwedt/Oder wird dort ein Jugendklub in Trägerschaft der UBV gGmbH betrieben. Dieser dient gleichzeitig als Anlaufstelle für die gesamte Ortsteilarbeit der anderen Ortsteile der Stadt Schwedt/Oder (vgl. entsprechenden Abschnitt im Folgenden).

Weiterhin arbeiten im Stadtgebiet aktuell drei Jugendfreizeitstätten

- ⇒ JK Wendeland – (Uckermärkisches Jugendwerk e. V. – gekündigt, übergangsweise Kindervereinigung)
- ⇒ JK Külzviertel - UBV gGmbH
- ⇒ JK Karthaus - Karthaus e.V.

### **Perspektive 2011 –2015**

Das vordergründige Bestreben der Stadt Schwedt/Oder wird bleiben, die aufgebaute Qualität in der einrichtungsbezogenen Kinder- und Jugendarbeit zu sichern und weiterzuentwickeln. Das seit 2006 entwickelte Verfahren eines Qualitätsdialoges anhand eines Qualitätshandbuchs ist hierbei ein wesentliches Instrument, alle bestehenden Jugendfreizeitstätten entsprechend der o.g. konzeptionellen Fortschreibung auch zukünftig zu erhalten. Ein wichtiges Kriterium ist dabei die zu sichernde Qualifikation der Mitarbeitenden.

Dies stellt eine besondere Herausforderung dar, da die Mittel für die Kinder- und Jugendarbeit bei gleichzeitig steigenden Ausgabekosten auf einem nicht entsprechend angeglichenen Niveau eingepegelt sind. In der aktuellen Haushaltssituation scheint eine Erhöhung der Mittel unrealistisch. Zugleich sind wie benannt die demografischen Entwicklungen für das jugendliche Bevölkerungssegment weiterhin deutlich rückläufig. Die inhaltlichen Anforderungen an die Arbeit selbst werden aber aufgrund der Lebenslagen der Heranwachsenden stetig herausfordernder.

Dies bildet die Basis, dass mit den vorhandenen Ressourcen eine qualitative Verschiebung und Priorisierung stattfinden muss. Maßgeblich für die Kinder- und Jugendarbeit sind professionelle Mitarbeitende, die zudem eine personale Kontinuität bieten. Aus diesem Grund wird perspektivisch ein innerstädtischer Jugendklub räumlich geschlossen, die Personal- und Sachkosten bleiben zugleich erhalten. Die Personalstellenanteile werden an den verbleibenden innerstädtischen Jugendklub angegliedert, um so einerseits die notwendige aufsuchende, sozialräumliche Jugendarbeit außerhalb dieser Einrichtung zu etablieren. Neben der einrichtungsbezogenen Komm-Struktur wird so eine hinausreichende Geh-Struktur entwickelt, um Jugendliche im sozialräumlichen Kontext entsprechend begleiten zu können. Zugleich soll der benannte Bereich einer Schulsozialarbeit an Grundschulen hierdurch entwickelt werden. Durch die personelle und trägerbezogene Verknüpfung zwischen einer Schulsozialarbeit an Grundschulen und der Jugendklubarbeit kann so zugleich in einer Art Scharnierfunktion die Möglichkeiten der Kinder- und Jugendarbeit den jüngeren Zielgruppen nahegebracht werden.

Durch den Erhalt und die Andockung der Personalstelle an die verbleibende innerstädtische Einrichtung kann sich die Qualität der Einrichtung trotz gleichbleibender Haushaltsmittel folglich steigern. Eine notwendige Flexibilität im zeitnahen Handeln aufgrund akuter Bedarfe sowie eine

konzeptionelle Öffnung werden so aufgrund der bestehenden Herausforderungen aufgrund der Ausgangslagen jugendlicher Lebenswelten erst ermöglicht. Die dann geschlossene Einrichtung kann für die Arbeit mit Kindern genutzt werden, wo sich der aktuelle Bedarf im Stadtgebiet angezeigt hat.

Die freiwerdende Einrichtung wird von der Kindervereinigung e. V. genutzt und die Integration von neuen Themen- und Handlungsfeldern im Stadtgebiet, direkt an der Zielgruppe, bietet neue Perspektiven und Möglichkeiten für eine Neuorientierung des Vereins bis zur Altersklasse von 16 Jahren. Damit wird auch für Kinder, die keinen Hort nach der Schule besuchen ein neuer offener Anlaufpunkt mit dem entsprechenden Themenschwerpunkt für den Nachmittag geschaffen.

#### **4.2 Streetwork/ Mobile, aufsuchende Jugend(sozial)arbeit**

Streetwork und mobile, aufsuchende Jugendsozialarbeit ist gesetzlich einerseits am §13 SGB VIII orientiert und andererseits durch den erzieherischen Kinder- und Jugendschutz flankiert. Streetwork und Mobile Jugendarbeit hat insbesondere junge Menschen zur Zielgruppe, für die der öffentliche Raum, d.h. zumeist Straßen und Plätze, von zentraler Bedeutung sind. Mobile Jugendarbeit sucht die jungen Menschen an diesen Orten ihrer Lebenswelt auf, da diese Menschen zumeist von einrichtungsbezogenen sozialen Angeboten nicht erreicht werden. Entsprechend den fachlichen Standards der Bundesarbeitsgemeinschaft für dieses Handlungsfeld versucht Streetwork und Mobile Jugendarbeit, *„die Lebenswelt ihrer Adressat/innen gemeinsam lebenswerter zu gestalten und/oder Alternativen aufzuzeigen, welche ein minder gefährdendes Zurechtkommen im öffentlichen Raum ermöglichen“* (Gillich 2003).

Neben der niedrigschwelligen Kontakt- und Beziehungsarbeit stellen Beratungen, Unterstützung sowie Gruppen- und Projektarbeit, freizeit- und erlebnispädagogische Aktivitäten zentrale Arbeitsinhalte dar. In diesem Zusammenhang bildet die aktive Kooperation und Vernetzung einer mobilen Jugendarbeit mit den anderen Handlungsfeldern der Jugendhilfe aber auch den weiteren Sozialisationsinstanzen junger Menschen einen fachlichen Grundstandard.

#### **Aktueller Stand**

Das Projekt Streetwork wurde seit 1997 von der EJF gAG in freier Trägerschaft betrieben und zum 01.01.2006 eingestellt.

#### **Perspektive 2011 –2015**

Zukünftig wird eine klassische Streetworkarbeit nicht wiederbelebt, da die aktuelle Ausgangslage hierfür keine fachlich-inhaltliche Notwendigkeit ergibt. Hingegen wird, wie bereits zuvor ausgeführt, der Bereich einer mobilen, hinausreichenden Jugendarbeit, die direkt an die innerstädtische Jugendeinrichtung angekoppelt ist, ab 01.04.2011 aufgebaut. Das heißt, eine ausreichende Geh-Struktur wird außerhalb der Einrichtung die Jugendlichen in ihrem Sozialraum aufsuchen und begleiten. So kann eine aufsuchende Jugendsozialarbeit auch an Jugendliche herangetragen werden, die keine üblichen „Klubgänger“ sind.

### **4.3 Erzieherischer Kinder – und Jugendschutz**

Der erzieherische Kinder- und Jugendschutz stellt im Kontext der Jugendhilfe nach § 14 SGB VIII einen eigenständigen Bereich dar. Diesem wird die Stadt Schwedt/Oder gerecht durch eine institutionelle Förderung des erzieherischen Kinder- und Jugendschutz. Zielgruppen sind neben den jungen Menschen auch deren Eltern und Familien sowie entsprechende Multiplikator/innen aus den Sozialisationsfeldern und -institutionen der Heranwachsenden z.B. Lehrer/innen, Erzieher/innen und Ausbilder/innen. Entsprechend hat der erzieherische Kinder- und Jugendschutz in seiner methodischen Umsetzung vielfältige und adressatenadäquate Vermittlungs- und Förderungs- bzw. Qualifizierungsformen zu berücksichtigen. Hauptzielstellung sind die Information und die Prävention über Risiken und Gefährdungen von jungen Menschen in der Gesellschaft.

Inhaltliche Schwerpunkte ergeben sich aufgrund der insgesamt gesellschaftlichen Entwicklungen und auch der jeweiligen Lebensweltenlagen der Kinder und Jugendlichen und ihrer Familien. Im Besonderen sind hier der Bereich der Suchtprävention, Umgang mit Gewalt und Konflikten (unter Kindern und Jugendlichen aber auch in Familien), Jugenddelinquenz, sexueller Missbrauch, Sexualpädagogik, neue religiöse Bewegungen und Psychokulte, Medienkompetenzentwicklung sowie Gesundheitsorientierung.

Der erzieherische Kinder- und Jugendschutz versteht sich in einem lebensweltbezogenen und integrativen Ansatz als ein ressortübergreifender Handlungsbereich der Jugendhilfe und der Bildung. Auch in diesem Handlungsfeld stellt daher die aktive Kooperation und Vernetzung einen grundlegenden Qualitätsstandard dar. Die Koordinierung der entsprechenden AG zum präventiven Kinder- und Jugendschutz ist hierbei nur ein, wenn auch zentraler, Aspekt.

#### **Aktueller Stand**

Der Kinder- und Jugendschutz wird in Schwedt/Oder zentral vom Uckermärkischen Jugendwerk e. V. koordiniert. Weiterhin besteht dort die Verantwortlichkeit für die Kinder- und Jugendschutztage und Weiterbildungsmaßnahmen für Eltern, Lehrer und Sozialarbeiter. Bei Weiterbildungsangeboten wird auf vermehrte Nachfragen reagiert und thematische Elternabende zu interessierenden Themen gestaltet. Ein im Kontext des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes mittlerweile etabliertes Projekt zeigt sich in der Dichterwerkstatt Flitzi.

Der Computerraum wird im Rahmen der Medienprävention nach wie vor sehr gut angenommen, zudem in die Projektarbeit integriert und teilweise als offener Freizeittreff angeboten.

#### **Perspektive 2011 –2015**

Der Erhalt der Personalstelle ist Grundvoraussetzung für das weitere Bestehen der inhaltlichen Angebote. Die Präventionsangebote sollen speziell in den Ortsteilen und den Jugendfreizeiteinrichtungen stattfinden, um eine große Anzahl von Teilnehmer/innen in ihrem jeweiligen Freizeitbereich zu erreichen.

Eine verstärkte Zusammenarbeit mit den Schulen und Schulsozialarbeitern, am Lebensort Schule wird fortgeführt, um flexibel auf sich ändernde Bedingungen in der Präventionsarbeit, z.B. neue Partydrogen, Alkoholmissbrauch usw. einzugehen. Insgesamt sollen die Angebote der Suchtprävention als inhaltlicher Schwerpunkt ausgebaut werden. Das Kinder – und Jugendschutzzentrum in der Lindenallee soll als solches erhalten bleiben.

#### **4.4 Schulsozialarbeit**

Das Arbeitsfeld der Schulsozialarbeit ist komplex, da vielfältige Interessenlagen damit verbunden sind. Bei Schulsozialarbeit handelt es sich um eine Zusammenarbeit zweier unterschiedlicher Institutionen mit unterschiedlichen Aufträgen, unterschiedlichen Arbeitsweisen und Kompetenzen aber einem gemeinsamen Interesse: dem Wohl der Kinder und Jugendlichen am Lebensort Schule. Schulsozialarbeit gilt heute zumeist als eine Möglichkeit, einer Schule ein pädagogisches und lebensweltnahes Profil zu geben, um damit die erzieherische Arbeit an der Schule effektiver zu gestalten. Die gelingende Einführung der Schulsozialarbeit an einer Schule geht meist mit einer positiven Veränderung und einer fachlichen Weiterentwicklung der Schule insgesamt einher. Die Schulsozialarbeit lebt von der engen Zusammenarbeit von Schulleitung, Lehrenden und Eltern. Darüber hinaus ist Schulsozialarbeit ein wesentlicher Teil bzw. ein Verbindungsglied im Netzwerk der Schule mit außerschulischen Einrichtungen. Schulsozialarbeit ist kein Auffangbecken für "störende" Schüler/innen. Schulsozialarbeit hat nicht die Aufgabe, den Lehrer/innen Teile ihres Erziehungs- und Bildungsauftrages abzunehmen. Durch sozialpädagogische Arbeitsweisen, besondere Kompetenzen und strukturelle Rahmenbedingungen kann Schulsozialarbeit die Lebenssituationen von Kindern und Jugendlichen am Lebensort Schule stabilisieren und verbessern, mit den entsprechenden positiven Auswirkungen auf die Kinder selbst und die Institution Schule. Aufgrund der demografischen Entwicklung ist neben der Fortführung der Schulsozialarbeit an den weiterführenden Schulen und Förderschulen in der Stadt eine diesbezügliche Zusammenarbeit mit den Grundschulen deutlich zu intensivieren und als eigener Handlungsbereich aufzubauen.

##### **Aktueller Stand**

Es sind 4 Schulsozialarbeiter in den Schwedter Bildungseinrichtungen etabliert. Standorte der Schulsozialarbeit sind in der Gesamtschule Talsand, Oberschule Dreiklang, der Förderschule sowie dem Schulzentrum Tabaluga.

Arbeitsschwerpunkte sind Ausbildung von Streitschlichtergruppen, soziales Gruppentraining, Antiaggressionstraining und präventive Angebote. Der Bedarf an Schulsozialarbeit besteht fort. An den Grundschulen existieren bis dato keine Schulsozialarbeiter/innen, auch wenn die Angebote der Schulsozialarbeit von dort ebenso nachgefragt werden

##### **Perspektive 2011 –2015**

Es ist vorgesehen das Aufgabenfeld Schulsozialarbeit zu stärken und vor allem die Grundschulen mit einzubeziehen.

Die inhaltlichen Themenstellungen und Problemlagen betreffen zunehmend auch diese Altersklassen. Eine frühzeitige Hilfe und der Kontaktaufbau zu kompetenten Bezugsperson außerhalb der Schule und Familie kann viele Probleme klären und im Ideal proaktiv vermeiden. Eine aus der Auflösung des innerstädtischen Jugendklubs freigesetzte Personalstelle soll daher dieses Aufgabenfeld der Schulsozialarbeit an Grundschulen etablieren. Langfristig wird angestrebt, beim Landkreis Uckermark 2 Personalkostenförderstellen für diesen Bereich zu beantragen mit einem entsprechenden Eigenmittelanteil der Stadt Schwedt/Oder.

#### 4.5 Ortsteilbezogene Kinder – und Jugendarbeit

Die ortsteilbezogene Jugendarbeit in den zehn Ortsteilen der Stadt Schwedt/Oder mit seinem zentralen, insbesondere strukturellen Ausgangspunkt in Vierraden ist ein zentraler Bestandteil der wohnortnahen und niedrighschwelligigen Angebotsversorgung.

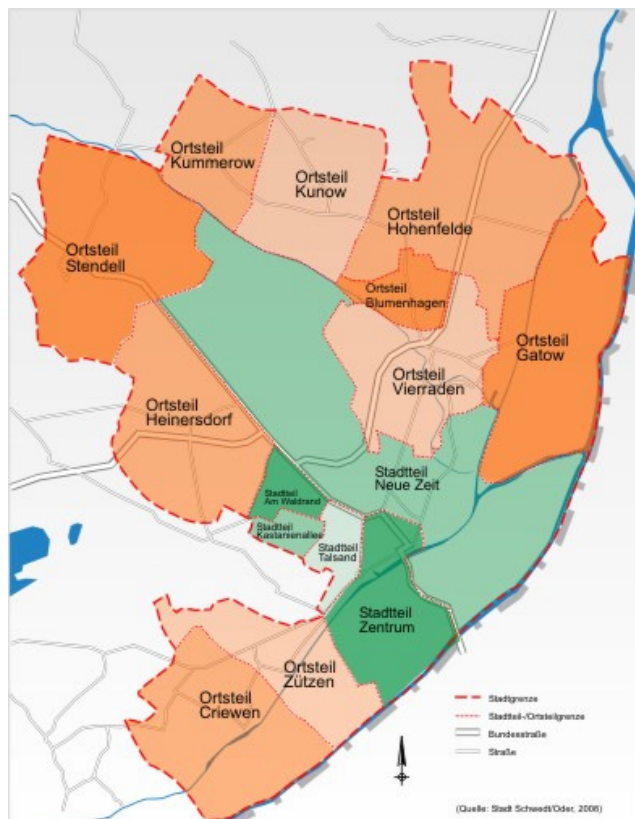


Abb.5: Die Stadt Schwedt/Oder und ihre Ortsteile  
(Quelle: Stadt Schwedt/Oder 2006)

Hierbei ist gerade auch bei speziellen Interessenlagen der Kinder und Jugendlichen eine enge Zusammenarbeit mit den anderen Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Schwedt/Oder förderlich und notwendig, um so den Gestaltungsraum der jungen Menschen aus den Ortsteilen bezogen auf die Angebotsvielfalt durch Synergieeffekte zu vergrößern.

#### Aktueller Stand

Die Jugendarbeit in den Ortsteilen der Stadt Schwedt/Oder wird durch die UBV gGmbH geleistet. Dafür stehen personell 2 PKF-Stellen sowie eine zu 100% durch die Stadt Schwedt/Oder geförderte Personalstelle zur Verfügung. Die einzelnen Ortsteile verfügen über Räumlichkeiten, die als Treffpunkte für die Jugendlichen dienen und in denen die begleitete Jugendarbeit regelmäßig durchgeführt werden kann.

### **Perspektive 2011 –2015**

In den zehn Ortsteilen, die sich zum Teil ca. 20 km von Schwedt entfernt befinden, ist eine kontinuierliche Jugendarbeit in den einzelnen Ortsteilen unverzichtbar. Der Erhalt der drei Personalstellen ist dafür eine notwendige und fortzuführende Basis. In einigen der Ortsteile soll die qualitative Aufwertung der bestehenden Bedingungen für die Jugendfreizeitaktivitäten aktiv angegangen werden. Angestrebt wird zudem eine wesentlich verbesserte Zusammenarbeit mit den Schwedter Jugendeinrichtungen und Vereinsangeboten, um die vorhandenen Möglichkeiten im Rahmen entsprechender Kooperationen noch besser nutzen zu können und den Jugendlichen aus den Ortsteilen mehr Abwechslung in der Freizeitgestaltung anbieten zu können. Für die Durchführung von Feriengestaltungen und Freizeitfahrten soll die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Angeboten der Ortsteile synergetisch optimiert werden.

## **4.6 Geschlechtsspezifische Kinder – und Jugendarbeit**

Entsprechend dem §9 des SGBVIII soll mit dem ausgewiesenen und geförderten Handlungsfeld der mädchenorientierten Kinder- und Jugendarbeit die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen gegenüber Jungen berücksichtigt werden, um Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung zu fördern. In der Altersklasse der bis 15-Jährigen sind in der Stadt Schwedt/Oder ca. 49% Mädchen bzw. junge Frauen (Stand 31.12.2008 Amt für Statistik Berlin-Brandenburg). Da die Mädchen bzw. jungen Frauen bisher nicht in entsprechender Prozentzahl die offenen Angebote der Kinder- und Jugendarbeit wahrnehmen, ist die Weiterführung der geschlechtsdifferenzierten Angebote notwendig.

### **Aktueller Stand**

Als Einrichtung für die Mädchenarbeit hat sich in Schwedt/Oder über Jahre der Mädchentreff mit eigenen Räumlichkeiten etabliert. Durch den Standort im Wohngebiet „Am Waldrand/Kastanienallee“ ist dort ein weiterer Anlaufpunkt für die Gestaltung der Freizeit geschaffen. Dieser wird durch eine PKF – Stelle gefördert mit der Kindervereinigung als Träger. Eine Wiederaufhebung eines Jungentreffs ist unter den derzeitigen Verhältnissen nicht geplant.

### **Perspektive 2011-2015**

Der Erhalt und die inhaltliche Weiterführung des Mädchentreffs im benannten Wohngebiet ist angestrebt. Bezüglich der inhaltlichen Arbeit soll die Konzeption der Arbeit aktualisiert werden und sich an den aktuellen Entwicklungen einer geschlechtersensiblen Mädchenarbeit weiterentwickeln. Die aktive Einbeziehung und Partizipation der Zielgruppe in diese

Weiterentwicklung ist hierbei sehr zentral, wobei zu konstatieren ist, dass die Zielgruppe die Mädchen insgesamt sind, und nicht allein diejenigen, die die Angebote bereits nutzen. Darüber hinaus sollen zu bestimmten Themenstellungen und Veranstaltungsformaten die Angebote auch für Jungen geöffnet werden. Zudem ist zu erarbeiten, inwieweit auch ein regelmäßiger, geschlechterübergreifender Tag etabliert werden kann.

Diese konzeptionellen Veränderungen sind nur mit dem Erhalt und der Weiterführung der PKF – Stelle für die Mädchenarbeit sowie die Finanzierung der Mietkosten umsetzbar.

#### **4.7 Kinder – und Jugendkulturarbeit**

Die Kinder- und Jugendkulturarbeit hat in der Stadt Schwedt/Oder einen traditionell hohen Stellenwert bezogen auf die Qualität der Angebote sowie der entsprechenden Nachfrage bei den Zielgruppen. Den Kindern und Jugendlichen werden vielfältige Möglichkeiten geschaffen zur Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur. Die Kulturarbeit in den Sparten Kindertheater, Jugendtheater und Theaterkarneval insbesondere in der engen Kooperation mit den Uckermärkischen Bühnen sind hierbei von zentraler Qualität.

Weiterhin nimmt der Internationale Kinderzeichenwettbewerb, in Trägerschaft der Kindervereinigung e. V. eine wichtige Stellung ein.

##### **Aktueller Stand**

Das Theater Stolperdraht bietet schon langjährig, mit viel Erfahrung, Theaterarbeit vor und hinter der Bühne für Kinder und Jugendliche an. Die Aufführungen erfolgen im gesamten LK Uckermark. Thematisch befassen sich die Theaterstücke mit dem Alltag und den Problemen der Heranwachsenden. Daneben sind klassische Stücke Bestandteil der Arbeit. Über die Auswahl der Theaterstücke werden aus sozialpädagogischer Sicht zentrale Themen der Kinder und Jugendlichen aufgegriffen, umso bei den jungen Besucher/innen entsprechende Diskussionen aufzugreifen bzw. anzuregen. Weitere Angebotsträger der Kinder- und Jugendkulturarbeit sind die Galerie am Kietz und der Internationale Zeichenwettbewerb. Neben dem Kinder- und Jugendtheater sowie dem Theaterkarneval bestehen hochwertige Angebote in den Sparten Malen und Zeichnen sowie Ferienfreizeiten mit einem künstlerischen Schwerpunkt. Die Koordination wird über eine PKF-Stelle abgesichert. Darüber hinaus sind in den Werkstätten und der Technik noch drei geringfügig Beschäftigte angestellt.

##### **Perspektive 2011-2015**

Zur Aufrechterhaltung des soziokulturpädagogischen Theaterbetriebs ist die Weiterführung der Personalstelle unabdingbar. Die bestehenden Angebote sollen entsprechend weitergeführt werden und durch eine Theater-AG ergänzt werden.

Die Förderung der künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten von Kindern durch Angebote in den verschiedenen Kunst- und Fertigungstechniken sowohl im Kunstverein als auch durch den Internationalen Zeichenwettbewerb sind ebenfalls fortzuführen.



#### **4.8 Sportorientierte Kinder – und Jugendarbeit**

Sport nimmt in der Rangfolge der beliebtesten Freizeitaktivitäten von Kindern und Jugendlichen traditionell einen hohen Stellenwert ein. Neben dem gesundheitsfördernden Aspekt ist hierbei auch die Förderung der Geselligkeit und die Gemeinschaft von zentralem Interesse.

##### **Aktueller Stand**

Von den knapp 5000 bis zu 20Jährigen Einwohner/innen der Stadt Schwedt/Oder sind 1435 in den 37 existierenden Sportvereinen aktiv. Die unter 18Jährigen bilden ein gutes Viertel aller Sportvereinsmitglieder in der Stadt Schwedt/Oder.

Die Sportvereine bieten 40 verschiedene Sportarten auf den Sektoren des Wettkampf- und Breitensports an. Fünf Vereine fördern derzeit den sportlichen Nachwuchs in 8 Landesstützpunkten.

##### **Perspektive 2011-2015**

Kinder- und Jugendsport bleibt ein wichtiger sportpolitischer Baustein in der Jugend(sozial)arbeit. Die Sportvereine wollen das Angebot an Lifestyle und Trendsportarten erweitern und damit den aktuellen Entwicklungen der Jugendszene Rechnung tragen.

#### **5 Ausblick**

Die Stadt Schwedt/Oder hat, wie im vorliegenden Konzept ausführlich beschrieben, ein vielfältiges Angebot für die Freizeitgestaltung der Kinder – und Jugendlichen. Diese ausgewogene Variationsbreite an Einrichtungen und Projekten ermöglicht es allen Nutzer/innen, ihre speziellen Interessen zu verwirklichen.

Mit dem Erhalt der bestehenden Handlungsfelder in einer optimierten und qualitativ hochwertigen Vielfältigkeit ist eine bestmögliche Versorgung der Kinder- und Jugendlichen im Freizeitbereich gewährleistet.

Wenn auch zukünftig Qualitätsentwicklung, Flexibilität und Qualifikation der Mitarbeitenden wichtige Kriterien in der konzeptionellen Entwicklung der Einrichtungen sein sollen sowie aktuelle Entwicklungen Eingang finden, muss auch über zweckmäßige und passende Instrumente zur Erreichung dieser Standards, unter Beachtung der auf kommunaler Ebene gegebenen Möglichkeiten, befunden werden.

Weiterhin wird auch zukünftig besonders auf eine personelle Kontinuität und fachliche Qualifikation der Mitarbeiter/innen Wert gelegt, da dieses einen entscheidenden Einfluss auf die Qualität der inhaltlichen Arbeit hat.

Diese umfassenden Maßnahmen in strukturellen und inhaltlichen Bereichen der Jugendarbeit leisten einen wesentlichen Beitrag zur Zusammenarbeit und konstruktiven Vernetzung der Vereine und Institutionen untereinander. Die Stadt Schwedt/Oder trägt damit ihrer Verantwortung für die Unterstützung der Vereine Rechnung und entwickelt im produktiven Miteinander Problemlösungen zum Erhalt der Vereinsvielfalt in der Kinder- und Jugendarbeit in

der Stadt Schwedt/Oder. Die eingangs benannte Investition in eine kommunale Kultur des Aufwachsens wird daher auch zukünftig einen bedeutenden Stellenwert einnehmen.

## 6 Literatur

- AGJ (2008): Gerechtes Aufwachsen ermöglichen! Kinder- und jugendpolitisches Leitpapier der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe für den 13. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag
- Beck, U. (1997): Kinder der Freiheit. Frankfurt a.M.
- Beisker, J.(2004): Brandenburg - "Alt wie ein Baum" ? Demografische Effekte auf dem Arbeitsmarkt und Lösungsansätze. Potsdam
- Bildungsbericht (2008): Autorengruppe Bildungsberichterstattung im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung: "Bildung in Deutschland 2008. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I". Bielefeld. Online Version.
- Bisler, W. (2008): Zuflucht beim KJHG: Rettet das Recht die Kinder- und Jugendarbeit? In W. Lindner (Hrsg.), Kinder und Jugendarbeit wirkt. Aktuelle und ausgewählte Evaluationsergebnisse der Kinder- und Jugendarbeit (S. 51- 66). Wiesbaden
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2000): Kinder- und Jugendhilfegesetz (Achstes Buch Sozialgesetzbuch). Berlin
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2002): 11. Kinder- und Jugendbericht. Berlin
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2005) Zwölfter Kinder- und Jugendbericht, o.A.
- Böhnisch, L. (2005): Sozialpädagogik der Lebensalter. München
- Böhnisch, L./ Münchmeier, R. (1993): Pädagogik des Jugendraums. Zur Begründung einer sozialräumlichen Jugendpädagogik. Weinheim: Juventa. Brieskorn- Zinke, M./ Köhler- Offierski, A. (1997): Gesundheitsförderung in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung für soziale Berufe. Freiburg
- Bundesjugendkuratorium, Sachverständigenkommission für den Elften Kinder- und Jugendbericht, Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe (2002): „Bildung ist mehr als Schule – Leipziger Thesen zur aktuellen bildungspolitischen Debatte“ Juli 2002
- Cloos, P./ Köngeter, S. (2008): „...uns war mal langweilig, da ham wir das JUZ entdeckt.“ Empirische Befunde zum Zugang von Jugendlichen zur Jugendarbeit. In W. Lindner (Hrsg.), Kinder und Jugendarbeit wirkt. Aktuelle und ausgewählte Evaluationsergebnisse der Kinder- und Jugendarbeit (S. 81- 94). Wiesbaden
- Corsa, M.: „...dass ich einen Ort habe, wo ich Sachen ausprobieren kann...“ Sichtweisen junger Menschen zur Kinder- und Jugendarbeit. In: Lindner, W. (Hg): Kinder- und Jugendarbeit wirkt. Wiesbaden 2008 S. 95-107
- Giddens, A. (1996): Leben in der posttraditionalen Gesellschaft. In: Beck, U./ Giddens, A./ Lash, S.: Reflexive Modernisierung – eine Kontroverse. Frankfurt a.M. S.113-194
- Gillich, S. (Hg.) (2003): Streetwork/Mobile Jugendarbeit. Aktuelle Bestandsaufnahme und Positionen eigenständiger Arbeitsfelder, Dokumentation des 17. Bundesweiten StreetworkerInnen-Treffen. Gelnhausen
- Hurrelmann, K. u.a. (2002): 14. Shell Jugendstudie. Bielefeld
- Lindner, W. (2008): „Ich lerne zu leben.“ Bildungswirkungen in der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit. In: Lindner, W. (Hg): Kinder- und Jugendarbeit wirkt. Wiesbaden S.167-180
- Landesjugendring Brandenburg e.V. (LJR) /Landesjugendamt (LJA) Brandenburg (2003): Jugendarbeit in Brandenburg. Berlin. Potsdam
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport (2004). Handbuch Qualitätsmanagement der Berliner Jugendfreizeitstätten. Modellprojekt Qualitätsentwicklung der Berliner Jugendarbeit. Berlin: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport.
- Waller, Heiko (2006). Gesundheitswissenschaft. Eine Einführung in Grundlage und Praxis. Stuttgart: Kohlhammer
- WHO (1986). Charta zur Gesundheitsförderung, Ottawa.